



## Impuls No. 66

### Dtn 1,30-33

## Gott kämpft für Israel. Er trägt es wie ein Vater.

von P. Georg Gantioler FSO

Wir werden in den nächsten Wochen einzelne Textteile aus dem Buch Deuteronomium miteinander betrachten. Das Buch Deuteronomium ist das fünfte Buch der sogenannten Tora. So bezeichnen die Juden die ersten fünf Bücher der Bibel. Diese Tora ist die fundamentale Weisung Gottes für das Volk Israel. Die Prophetenbücher und die anderen Schriften des Alten Testaments sind für das Volk des Alten Bundes so wie ein Kommentar, eine Auslegung der Tora. Die Tora spannt einen geschichtlichen Bogen von der Erschaffung der Welt im ersten Buch, dem Buch Genesis, bis zum Tod des Moses im letzten Buch, dem Buch Deuteronomium. Dazwischen liegt der Weg, den Gott mit diesem Volk geht: Das Volk Israel, aus den Nachkommen Abrahams gebildet, hat seinen Ursprung in Kanaan. Es zieht nach Ägypten, wo es versklavt wird. Von Mose aus Ägypten geführt zieht es 40 Jahre durch die Wüste. Am Berg Sinai schließt Gott mit diesem Volk einen Bund und es erhält die Gebote Gottes, die Weisung sind für das Leben im verheißenen Gelobten Land. Am Ende der langen Wüsten-wanderung wiederholt Mose nochmals die Weisungen Gottes als sein Testament. Vor den Toren des Landes Israel stirbt Mose. Die Geschichte, die hier geschrieben wird, ist die Geschichte eines widerspenstigen Volkes, das immer wieder von Gottes Bund und Weisung abfällt, aber immer wieder von diesem Gott in treuer Liebe weitergeführt wird.

Verfasser der Tora ist nach jüdischer Tradition Mose. Darum werden die Bücher auch oft als die fünf Bücher des Moses bezeichnet. Wenn das auch nach heutiger Erkenntnis historisch nicht stimmen mag, so bringt diese Zuschreibung doch den festen Glauben des Volkes zum Ausdruck, dass die Tora die Weisungen Gottes enthält, die Mose von Gott empfing und seinem Volk vermittelte. Diese Weisungen sind für Israels das Gesetz. Das Volk ist stolz, dass es ein Gesetz hat, das es sich nicht selbst gegeben, das es nicht selbst ausgedacht hat, sondern dass es von Gott selbst bekommen hat. Dieses Gesetz erhält seinen Sinn aber nicht nur aus den Buchstaben. Es ist vielmehr eingebettet in die Ereignisse des Weges, den dieses Volk geht. Die Weisungen Gottes sind hineingewoben in die Ereignisse, mit denen Gott sein Volk führt. Die Gesetze erhalten ihr Profil und ihren Sinn aus dem Handeln Gottes, das das Volk erlebt.

Das Buch Deuteronomium ist, wie gesagt, eine Art Testament des Moses. Die Generation, die Mose aus Ägypten herausgeführt hat und die am Berg Horeb das Gesetz empfangen hat, ist in der Wüste gestorben. Für die neue Generation, der es gegönnt ist, nun in das verheißene Land einzuziehen, rekapituliert Mose jetzt nochmals die Ereignisse, die in den Büchern Exodus bis Numeri geschildert werden und gibt die darin enthaltenen Weisungen, das Gesetz, dem Volk mit als strenge Weisung für das Leben im verheißenen Land. Der griechische Namen Deuteronomium besagt genau das: „deuteros nomos = das zweite Gesetz“. Wie wichtig dieses Buch wurde, sehen wir auch im Neuen Testament. Es ist das meistzitierte

Buch des Neuen Testaments. Mehr als 90 mal wird auf das Buch Deuteronomium verwiesen.

Der erste Teil der Rede des Moses (Kapitel 1 bis 4) enthält einen geschichtlichen Rückblick auf die Zeit der Wüstenwanderung –eine Art geistliche Aufarbeitung der Vergangenheit. Diese Kapitel zeigen geistliche Hintergründe, die aus dem historischen Bericht in den anderen Büchern nicht so deutlich zu erkennen sind. Manche Ereignisse lassen sich eben erst im Rückblick richtig einordnen.

Wir wollen heute aus dem Beginn der Rede des Moses folgende Verse miteinander betrachten:

*30 Der HERR, euer Gott, der euch vorangeht, er wird für euch kämpfen, genauso, wie er vor euren Augen in Ägypten auf eurer Seite gekämpft hat. 31 Das Gleiche tat er in der Wüste, die du gesehen hast. Da hat der HERR, dein Gott, dich auf dem ganzen Weg, den ihr gewandert seid, getragen, wie ein Mann sein Kind trägt, bis ihr an diesen Ort kamt. 32 Trotzdem habt ihr nicht an den HERRN, euren Gott, geglaubt, 33 der euch auf dem Weg vorangeht, um euch die Stelle für das Lager zu suchen. Bei Nacht geht er im Feuer voran, um euch den Weg zu zeigen, auf dem ihr gehen sollt, bei Tag in der Wolke.*

Mose zitiert hier eigentlich sich selbst. Diese Worte hatte er gesprochen, als das Volk nach dem Auszug aus Ägypten und der ersten Wüstenwanderung schon vor den Toren des gelobten Landes gestanden war. Mose sandte damals Kundschafter ins Land, die zwar die Schönheit und Fruchtbarkeit des Landes priesen, aber den Leuten auch Angst machten vor den Einwohnern des Landes. Das Volk begehrte gegen Gott und Mose auf und weigerte sich, in das Land zu ziehen.

Diese Worte des Moses sollten Mut machen. Es waren ja keine leeren Worte, sondern sie kamen aus der Erfahrung. Das Volk sollte an all das denken, was Gott auf dem bisherigen Weg für es getan hatte. Es war kein leichter Weg: es gab Hunger und Durst, Krieg und Aufstände, Nöte und Sünde. Und dennoch, Gott war mit auf dem Weg. Das wussten die Israeliten aus eigener Erfahrung.

Mose beschreibt hier das Wirken Gottes mit dem Bild eines Vaters, der sein Kind trägt und der in Liebe einen guten Platz für das Kind sucht. Das Volk sollte wissen: auch jetzt, vor dem Risiko der Landnahme, ist alles gut geplant. Gott sorgt für alles, es wird alles gut gehen. Das Volk darf sich ohne Bedenken dieser Führung Gottes überlassen. Bei Tag und Nacht ist Gott bei seinem Volk. Die Menschen wussten darum, dass Gott durch die Feuer-säule in der Nacht und die Wolkensäule bei Tag den bisherigen Weg gezeigt hat. Warum sollte er jetzt sein Volk verlassen? Es gibt keinen Grund zum Misstrauen!

Der englische Kardinal, der hl. John Henry Newman, hat einmal geschrieben:

*„Eine fortwährende Aufgabe war schon den Israeliten gestellt: Sie sollten es niemals wagen, aus sich selbst heraus zu handeln, sondern warten, bis Gott für sie wirkte. Sie sollten ehrfürchtig auf Ihn schauen, um dann seiner Führung zu folgen. Gott war ihr allweiser König. Es war ihre Pflicht, keinen eigenen Willen zu haben, der sich von seinem Willen unterschied, keinen eigenen Plan zu gestalten, kein eigenes Werk zu versuchen.“*

Warum hatte das Volk jetzt plötzlich Angst? Weil es Gott nicht mehr vertraute. Das bisherige Handeln Gottes wurde ausgeblendet. Das Volk sieht die reale Gefahr, es sieht die schwachen eigenen Möglichkeiten und Kräfte und hat darum nur mehr Angst und Widerwillen. Es scheitert am Gottvertrauen.

Verlassen wir jetzt den historischen Kontext und übertragen wir dieses Bibelwort als Gottes Wort auf unsere eigene Situation. Wir alle haben die Erfahrung des Wirkens Gottes in unserem Leben. Vertraue ich heute dem Walten Gottes in meinem Leben? Glaube ich wirklich, dass Gott mich liebt und darum nur das Gute für mich will und zulässt. Kann ich Gott auch dann vertrauen, wenn er mich anders führt, als ich mir das selber vorstelle? Richtet sich mein Blick nur auf meine eigenen Möglichkeiten und Grenzen oder auf die Möglichkeiten und die Macht Gottes? Was macht mir Angst und warum?

Das Leben der Heiligen zeigt, zu welch großen Taten sie fähig waren. Manchmal staunen wir und bewundern sie: „Wie hast du das alles geschafft?“ Aber genau diese Heiligen sagen uns, dass sie nicht mit ihren eigenen Kräften gearbeitet haben, sondern dass Gott für sie gekämpft, Gott sie getragen, Gott ihre Kräfte vermehrt und Gottes Wille ihr einziges Motiv war.

Nur ein Beispiel aus dem Leben der hl. Therese von Lisieux: Die junge Karmelitin, die Jesus feurig liebte, wurde immer wieder mit den Schwächen ihrer Mitschwestern konfrontiert. Eine widerwillige alte Schwester, der man nichts recht machen konnte; eine andere Schwester, die durch unangenehme Geräusche die stille Gebetszeit zur Qual machte; die Charakter-schwächen anderer... In ihrer Selbstbiographie „Geschichte einer Seele“ schreibt sie:

*„Herr, ich weiß, dass du nichts Unmögliches gebietest. Besser als ich selbst kennst du meine Schwachheit und Unvollkommenheit. Du weißt genau, dass ich meine Schwestern niemals so lieben könnte, wie du sie liebst, wenn nicht du selbst, mein Jesus, sie auch noch in mir lieben würdest. Deshalb, weil du mir diese Gnade gewähren wolltest, gabst du ein neues Gebot. –Oh, wie liebe ich es, gibt es mir doch die Gewissheit, dass es dein Wille ist, in mir all jene zu lieben, die zu lieben du mir gebietest... Ja, so empfinde ich es: Wenn ich Nächstenliebe zeige, dann handelt allein Jesus in mir. Je mehr ich mit Ihm vereint bin, umso mehr liebe ich auch alle meine Schwestern.“*

Therese liebt nicht mit eigenen Kräften. Sie liebt mir Jesu Liebe. Darum lebt sie eine Nächstenliebe, die bewundernswert und heroisch ist.

### **Fragen für das Gespräch.**

- Wo erfahre ich, dass Gott in mir oder durch mich handelt?
- Warum baue ich lieber auf meine eigenen Kräfte und meine eigenen Talente als auf das Wirken Gottes?

### **Wort für die Woche:**

Der HERR, dein Gott, der dir vorangeht, er wird für dich kämpfen.